

2. März: Ich las in der Zeitung, dass Stuttgart einmal mehr den Rekord an Übernachtungsgästen gebrochen hat. In unseren Heimatblättern wird das gerne als Touristenboom und somit als Beleg für die Attraktivität unserer schönen Stadt gewertet. Allerdings sind siebzig Prozent der Übernachten den Geschäftsreisende. So ehrlich muss man sein. Die zelebrierten Feinstaubdebatten haben Stuttgart imitsch als graue Industriestadt gefestigt.

Ein verrenteter Arzt hat auf einem Symposium den Feinstaub entkräftet, wie man es zunehmend auch aus anderen Richtungen hört. Er erzählte davon, dass er nun offen darüber reden kann, was als aktiver Arzt nicht möglich gewesen wäre, weil alle auf die medizinischen Moden aufspringen müssen, wollen sie „dazu gehören“. Mir gefiel der Verweis auf die Raucher, die sich wohl kaum über Feinstaub beschweren dürfen, da sie gezielt ihre Lungen stetig mit solchen Schwebstoffen füttern. Auch am Alkohol sterben wohl deutlich mehr Menschen als am Feinstaub. Als ich das las, erinnerte ich mich an einen deutschlandweiten Altersatlas, der vor drei Jahren veröffentlicht wurde. Seit jeher werden die Menschen in Süddeutschland älter als im Norden, ohne dass man nachweisen kann woran das liegt. Nach meiner Theorie spielt die Sonne eine große Rolle. Sonne hat ja nicht nur einen direkten Einfluss auf Haut und Augen, sie macht auch zufrieden. Erstaunlich an der Alterskarte war, dass die Frauen im Stadtkreis Stuttgart deutschlandweit am ältesten werden. Auch das spricht gegen die Überbewertung von Feinstaub, den ja viele auch alltäglich haben, wenn sie in einer Werkstatt arbeiten, in einem Lager oder auf dem Bau. Auch was Bedienstete einer Parfümerie stetig einatmen, oder Frisöre, ist wohl nicht zu unterschätzen.

An diesem Abend hatte ich ein neues Kulturerlebnis. Ich war im kleinen ABV-Theater in der Heusteigstraße. Zuvor konsultierte ich noch den türkischen Imbiss am Nachtwächterbrunnen, da es mir zu Hause nicht mehr zum Kochen gereicht hat. Also ging ich dort hin, wo sie ihren Lamacunteig noch selber machen. Ich traf auf eine dieser Kurzsatz-Bedienungen. „Mit Dönerfleisch?“ „Mit alles?“ „Mit Soße?“ „Scharf?“ Da man gerade über künstliche Intelligenz nachdenkt, gepaart mit humanem Aussehen, überlegte ich, wie man wohl den Imbissverkäufer im Jahre 2030 programmieren wird. Höchstens zwei Worte reden, bei wenig Mimik. Das müsste eigentlich auch schon früher machbar sein. Allerdings bin ich hier auch schon sehr freundlich bedient worden. Es kommt immer darauf an, bei wem man gerade aufschlägt, auch wenn das eigentlich keine Rolle spielen sollte. Da geht halt nichts über das familiär-herzliche Alaturka in der Olgastraße, dem man sofort ansieht, dass viel Herzblut in dem Laden steckt. Das sehr liebenswerte Ehepaar Dogan mit Tochter Eylem führen das Lokal unabhängig von den Stampffleischketten und anderen Zulieferersystemen. Dort ist die Auswahl geringer, aber vieles handgemacht. Das Alaturka ist ein Juwel in der Imbissgastronomie. Statt Kachelromantik gibt es hier Holz und Naturstein. Eine alte Truhe gehört genauso zu den Schmuckstücken wie ein Weinregal mit anatolischen Traubenprodukten.

Mein Lamacun in der Hand stiefelte ich durch die Leonhardstraße. Männer mit stumpfem Blick schlichen hier durch die Gassen. Kältebedingt zogen sie auch noch das Genick ein, was sie noch ein wenig unscheinbarer machte. Ich denke immer wieder an die armen Prostituierten, die „jeden“ nehmen müssen. Teils einfältige und unkultivierte Männer, um die die meisten Frauen für gewöhnlich einen Bogen machen. Wobei Einfachheit an sich keine Schande ist. Ich meine damit eine ganz bestimmte Einfachheit. Angeblich soll es aber auf Partys von Reichen oft unschön zur Sache gehen. Nun, Einfachheit, oder sprechen wir besser von Stumpfsinn, ist keine Frage des Schulabschlusses.

Zurück zum Theater. Im ABV-Theater war Premiere des lustigen Stücks „Zartbitter“. Das Stück, das auch zum Mitsingen reizt, hat wahrlich Spaß gemacht. Die schönen und bequemen hellroten Klappsitze bieten Platz für ungefähr 50 Zuschauer. An diesem Abend war Premiere. Der Teil des Publikums, der öfters hier verkehrt, bringt zu diesem Anlass etwas für ein kaltes Buffet mit. Nach

der Vorstellung sitzt man noch zusammen, schmaust miteinander kann mit den Schauspielern und Theatermachern reden. Dann sind auch die Getränke frei, wobei diese eh schon recht günstig sind. Es war ein sehr anregender Abend.

3. März. Nach dem obligatorischen Stadionbesuch spazierte ich durch den Wald abwärts in Richtung Kessel. Meistens nehme ich den Weg vorbei an Grillplatz, Schillereiche und Teehaus. Diesmal suchte ich mir einen anderen Pfad, war es doch der mildeste Tag seit langem, was die Lust zum Spazieren weckte. Dabei überquerte ich die Neue Weinsteige dort, wo hangseits fünf Häuser liegen. An einem davon standen so viele Namen, auf den Briefkästen provisorisch angebracht, dass man davon ausgehen kann, dass sich Wohngemeinschaften in dem Haus befinden. Leben an der Hauptverkehrsstraße, das ist nicht ohne Herausforderung. Allerdings auch Leben im Wald, der die Grundstücke umspinnt. Wie man hier wohl einzieht, wo nur die B27 vor der Tür liegt und ein paar Parkplätze gegenüber? Einen Schrank über die Weinsteige zu tragen hat etwas Suizidables. Vermutlich kann man hier nur zwischen zwei und vier Uhr morgens ein- und ausladen. Nun will die Stadtverwaltung fast alle Parkplätze zu Gunsten eines Radwegs entfernen. Unabhängig davon, ob hier überhaupt jemand radeln will, neben der stinkenden Blechkolonne, ist dieses Ansinnen fragwürdig. Vier Parkplätze sollen bleiben, für fünf Häuser. Das ist schon ein bisschen unverschämt, in einer Ecke, wo es weit und breit keine Ausweichmöglichkeiten gibt und auch keine Haltestellen. Geburtstags- oder Weihnachtsgäste dürfen also zukünftig nur mit Kleinstgeschenken kommen, da sie sehr weit weg parken oder aus den Öffis aussteigen müssen, mit anschließender Wanderung. Menschen mit verminderter Gehfähigkeit, sind auf der Gästeliste nicht mehr zu berücksichtigen. Auf Anfrage bei der Stadtverwaltung wurde bestätigt, dass ein Mitarbeiter dort vorbei gefahren sei und nur vier Autos gezählt hätte. Was für ein Irrsinn und was für ein Beleg dafür, wie fern die Stadtpolitik oft von ihren Bürgern ist. Zumindest wäre es fär gewesen, mit den Anliegern dort das Gespräch zu suchen. Ändern lässt sich dies nun nicht mehr, da die Aufträge schon vergeben sind. Im Zweifelsfall müsse man im Nachhinein halt wieder den einen oder anderen Parkplatz installieren, so die Auskunft aus den Amtsstuben. Da ist man nur noch sprachlos ...

Ein Stück weiter oben führen ein paar Stäffele in die Tiefe. Sie sind die Verlängerung der Altenbergstraße. Toll ist das hübsche alte Haus, in dem sich das Höhenhotel Seybold befindet, Zufahrt über die Neue Weinsteige. Hier, an den grünen Hängen zwischen Heschlach und Degerloch, findet sich so manch Juwel. Schöne Beispiele gibt es auch in den Ausläufern von Schimmelhüttenweg und Eierstraße. Manchmal steht ein Gebäude völlig einsam am Hang, wie auch zuletzt an der Krailenshalde in Feuerbach gesehen. Dies sind zuweilen richtig schmucke hohe Stadthäuser, trotz ihrer Abgelegenheit, und nicht etwa irgendwelche Hütten. Stadthäuser ohne Stadt drum herum. Bei der Gerlinger Wolfsschlucht finden sich auch noch abseitiger solche Solitäre.

Ich lief die Altenbergstraße hinab und faszinierte mich für ein altes verlassenes Haus, dem man ansah, dass es mal eine tolle Adresse war. Nun steht es zwischen adretten Gebäuden und kauert morbide zwischen Dörnicht und ungepflegten Bäumen. Dies erinnerte mich an frühe Werke meiner Dichtkunst:

Altes verlassenes Haus (I)

*Es steht verloren mit bekümmertem Gesicht
Geschunden manch Stein und Fensterglase
Verschwunden ist der Weg zur Straße
Im wild wuchernden Dikicht*

*Der Garten einst sein Kamerad
Liegt im Zeitlichen verloschen
Und der Brunnen, der ihm zugestrotet hat
Von umgestürztem Baum erdröschen*

*Unter reichlich Patina noch immer
Leuchtet einst möndäner Schimmer
Von Efeu flächig umschlungen
Und von Feuchtigkeit durchdrungen*

*Doch immer noch ruht stetes Hoffen
In den Gemäuern inne
Das Haus steht für Leben offen
Für heischende und sanfte Sinne*

Altes verlassenenes Haus (II)

*Oft standest Du in festem Regen
Hast in langem Winter gezittert
Schwarze Nächte sich auf dich legen
Wie oft warst du schon verbittert*

*Alte Asche noch im Kamine stäubt
Regale hängen mit Trödel bestückt
Ein paar gebliebene Möbel stehen verrückt
All dies sich gegen das Zeitliche sträubt*

*Der Belag der ermatteten Scheiben
Schneidet das Sonnenlicht in Streifen
Kleintiere ihre täglichen Spiele treiben
Mit Vorhangresten die am Boden schleifen*

*Der Wind spielt auf den Fugen
Deine Ziegel klappern im Takt
Geschundene Träume lügen
Bebend im letzten Akt*

Normalerweise ist mein Ziel in dieser Gegend Herbertz' Espresso-Bar. Ein schöner, etwas schräger Quartierstreff. Dort war es aber recht voll. So kam ich endlich mal dazu in das Café „Zimt und Zucker“ am Weißenburgplätzle einzukehren. Auch dies gehört zu den jungen Lokalitäten der Stadt, die mit viel Herz geführt werden. Beide Cafés gibt es schon ein paar Jahre, was in dieser übergas-tronomierten Stadt keine Selbstverständlichkeit ist. Das „Zimt und Zucker“ ist mit Sörwis, während man bei Herbert an der Theke ordern muss. Ansonsten gibt es Parallelen. Viele unterschiedliche Stühle, diverser Wandschmuck und keine Lampe gleicht der anderen. Kurios ist die Deckenbemalung, die irgendwo zwischen engelhafter Kirchenromantik und moderner Kunst angesiedelt ist. Sehr originell. Obwohl ich mit meiner Zeitung beschäftigt war, musste ich immer wieder hinauf schauen, in den künstlichen Himmel.

Im Stuttgarter Westen soll der Bismarckplatz aufgewertet werden. Am Fuße der hübschen Elisabethenkirche sollen Treppen zum Aufenthalt geschaffen werden, nach den positiven Erfahrungen von Feuersee, Marien- und Schlossplatz. Eine gute Idee. Das Gotteshaus bekommt somit auch noch eine Art hervorhebenden Sockel. Meine Idee für den Platz wären noch weitreichender gewesen. Aber immerhin, es tut sich was, hier am großen Gastropol des Westens.

4. März: Im Zuge einer kleinen Stadttour bin ich im Café Bliss am Wilhelmsplatz gelandet. Immer wieder habe ich an dem runden Gebäudetrakt die vollen Cafés bewundert: unten das Bliss, oben das Café Cadre. Nun, es war etwas verraucht, aber noch erträglich. Schnell habe ich gemerkt, dass ich den Altersdurchschnitt deutlich angehoben habe. Laute wummernde Musik, schreiendes und lachendes Jungvolk, meist orientalischer Abstammung. Und mittendrin ich, mit einer Tasse Cappuccino, um die Wartezeit bis zu meiner Busabfahrt zu verkürzen. Da ich wenig Berührungsängste habe, werde ich den Besuch als interessantes Erlebnis abhaken. Altersgemäß sind mir ruhigere Cafés dann aber lieber.

5. März: Ein schöner nächtlicher Bezugspunkt ist aktuell das Lindenmuseum, dass in einigen Fenstern Leuchtbilder von Gesichtern unterschiedlicher Kulturen zeigt. Schöne Idee!

7. März: Zum wiederholten Male kam mir in der Heilbronner Straße morgens ein junger Mann entgegen auf einer Art Einrad stehend. Ich musste erstmal nachforschen. Es handelt sich um ein elektrisches Einrad, welches man sich zwischen die Füße klemmt. Die Teile fahren zum Teil bis zu 22 Km/h. Es gibt sogar eines, das bis zu 50 Km/h fährt. Das ist erschreckend. Ein Schlagloch und man bewirbt sich um den Einlass in die ewigen Jagdgründe. Schon länger beobachte ich junge Leute auf Hybrid-Rollbrettern. Die haben immerhin zwei Räder, links und rechts der Füße. Teils haben sie kleine LED-Leuchten. Ja manches wirkt futuristisch und es scheint nicht mehr lange hin, bis mir jemand auf einem Schwebebrett entgegen kommt, wie es einst im Kinoklassiker "Zurück in die Zukunft" zu sehen war.

11. März: Ich war wiederholt bei einem Santiano-Konzert in der Porsche-Arena. Was für eine Klangwucht! Was für ein musikalisches Spektakel. Die fünf Herren aus Schleswig-Holstein bieten eine bricelnde Mischung aus Airisch Fåk und Rockschau. Grandios!

12. März: In der Friedrichstraße gibt es den Imbiss "Tobis". Schön, dass einer mal nicht das blöde Apostroph einbaut, das unsere Sprache unterwandert. Interessant fand ich das Schild über der Tür, das "regionale und deutsche Lieblingsgerichte" verspricht. Das brachte mich so richtig ins Grübeln. Sind zum Beispiel Maultaschen keine deutsche Küche, sondern nur regionale? Und was sind dann die deutschen Lieblingsgerichte? Lieblingsgerichte aus Deutschland oder Lieblingsgerichte der Deutschen? Dann müsste es dort ja Döner und Wiener Schnitzel geben. Überhaupt, wessen Lieblingsgerichte hat man hier zu Grunde gelegt?

Es gibt auch nach Jahren keinen abgefahreneren Laden in Stuttgart, als das "Pappe la Papp" im Hospitalviertel. Seit Jahren betrachte ich das große grüne Flusspferd und das mächtige rote Nashorn durch die Schaufensterscheibe. Ein Ledergorilla, eine große Kiwi-Lampe, eine aufblasbare Laugenbrezel fürs Schwimmbad, genial. Völlig daneben, aber urwitzig. Wer wie ich die Winkekatzen in asiatischen Imbissen hasst, kann sich hier mit der Solar-Kwien ein europäisches Gegenstück zulegen. Da winkt einem dann die Insel-Liesel stets staatsmännisch – oder mittlerweile eher staatsfräuisch – vom Fensterbrett zu. Alternativ gibt es auch noch den Papst.

13. März: Mit etwas Wartezeit auf einen Zahnarzttermin, habe ich in der Königstraße erstmals den Asia-Supermarkt unterm Karstadt-Sport besucht. Das war wahrlich ein Erlebnis. Das Personal war aus Fernost und dreiviertel der Kundschaft ebenso. Das Angebot ist ungeheuer und das meiste davon kenne ich nicht. Leider ist vieles auf Englisch beschrieben, was eigentlich der Etikettierungspflicht in Deutsch widerspricht. Es ist beeindruckend, was sich hier vor einem auftut. Es gibt vieles für die heimische Küche, aber auch für die Gastronomie. China-Lampions, Geschirr und Reissäcke in Größen, in denen man normalerweise Blumenerde kauft. Ich schaute mir natürlich die kleineren Portionen an. Mein eigentliches Ziel war der Erwerb von Kichererbsenmehl, das ich erst spät fand. Zudem wollte ich noch was trinken. Ich nahm mir einen Saft, der interessant aussah und sehr gut schmeckte. Daheim musste ich mich erstmal kundig machen, was ich mir da einverleibt hatte. Es war der Saft aus Stachelannonen. Da werde ich noch ein paar mal hingehen, um das Angebot abschnittsweise zu erforschen.